

□ Lesezeit: 7 min.

Herr Pietro Giuseppe ENRIA, SDB, (20.06.1841–21.06.1898), Krankenpfleger Don Boscós

Die Erinnerungen des Koadjutors Pietro Enria stellen eine Quelle von großer Bedeutung für das Wissen über die letzten Jahrzehnte im Leben Don Boscós dar. Als Cholerawaise wurde er 1854 zusammen mit einem Bruder im Oratorium aufgenommen und blieb dort sein ganzes Leben lang, wobei er die verschiedensten praktischen und organisatorischen Dienste leistete. Ausgestattet mit großer Hilfsbereitschaft, wurde er zu einem der wichtigsten internen Mitarbeiter und vor allem zum vertrauten Krankenpfleger Don Boscós während der schweren Krankheiten in den siebziger und achtziger Jahren, über die er minutiöse Berichte hinterließ. Er stand dem Heiligen auch in seiner letzten Krankheit bei und bezeugte dessen Heiligkeit im Seligsprechungsprozess. Er starb 1898 nach langem Leiden und hinterließ wertvolle autobiografische Erinnerungen.

Denn wer ihn kannte, liebte ihn.

Die autobiografischen Erinnerungen des Koadjutors Pietro Enria sind recht umfangreich: verteilt auf fünf Hefte, sind sie nach denen von Viglietti die zweitwichtigste Quelle für verschiedene Perioden im Leben Don Boscós, insbesondere für seine letzten Tage. Die Erzählung beginnt mit der Erinnerung an die Umstände, unter denen Don Bosco ihn und seinen Bruder Giovanni 1854 in das dem Oratorium *angegliederte Haus* aufnahm, nachdem sie durch die Choleraepidemie zu Waisen geworden waren. Sie endet mit der Schilderung der letzten Tage und des heiligen Todes Don Boscós, so wie der fromme Krankenpfleger sie erlebt und in Erinnerung behalten hatte. Dieser letzte Abschnitt trägt den Titel „1887. Die letzte Krankheit Don Boscós“.

Biografische Notizen

Wie er selbst erzählt, wurde Pietro Giuseppe Enria (1841-1898) in San Benigno Canavese (Turin) geboren. Er war etwas mehr als sieben Jahre alt, als seine Mutter starb und sein Vater wieder heiratete. 1852 wanderte die Familie nach Turin aus und erlebte für einige Zeit Wohlstand, bis sie zuerst von Malaria und dann, 1854, von der Cholera heimgesucht wurde, die Pietro und seine Geschwister zu Waisen machte. Sie wurden im vorübergehenden Waisenhaus aufgenommen, das von den Konferenzen des Heiligen Vinzenz von Paul für die Cholerawaisen eröffnet worden war. Hier traf er Don Bosco. Enria erzählt auf berührende Weise, wie Don Bosco ihn und einen seiner Brüder aus dem Waisenhaus holte und ins Oratorium brachte, wo er sein ganzes Leben lang blieb. Der Heilige vermittelte ihn zunächst als Lehrling zu einem Schmied in der Stadt, dann, sobald die internen Werkstätten eingerichtet waren, arbeitete der junge Enria „im Haus“.

Schließlich wurde er im Lager eingesetzt, das vom Koadjutor Giuseppe Rossi geleitet wurde, und wurde zu einem der Hauptorganisatoren der Aktivitäten des Oratoriums. Als Instrumentalist in der Musikkapelle, Bühnenleiter, Koch, Maler usw. war Enria wegen seiner praktischen Fähigkeiten ständig gefragt.

Noch bedeutender ist jedoch die Pflege, die er Don Bosco während der schweren Krankheiten leistete, die ihn in den siebziger und achtziger Jahren heimsuchten. Als Don Bosco 1871 in Varazze erkrankte, bat er ausdrücklich um Enrias Hilfe, der ihn während der zweimonatigen Krankheit pflegte. In den zahlreichen Briefen, die er an den Koadjutor Giuseppe Buzzetti und andere schrieb, sowie in seinen eigenen Erinnerungen beschreibt Enria Tag für Tag die Symptome und den Zustand seines Patienten. Seine Berichte ermöglichen es heutigen Ärzten, eine genaue Diagnose der Krankheiten zu stellen, die Don Bosco plagten.

Im April 1878 erkrankte der Heilige während eines Aufenthalts in Sampierdarena, in der Einrichtung, in der Enria lebte, der ihn erneut zwei oder drei Wochen lang pflegte. Im Herbst gehörte Enria zu der Gruppe, die die Salesianerschule „Manfredini“ in Este (Padua) gründete, und dort legte er seine Ordensprofess ab und wurde *de jure* das, was er *de facto* immer gewesen war: der Salesianer-Koadjutor Enria.

Seinen hingebungsvollsten Dienst an Don Bosco leistete er jedoch während dessen

letzter Krankheit, und diesem Zeitraum ist der letzte Abschnitt der von ihm verfassten Erinnerungen gewidmet.

Der Tod des Vaters schien den Niedergang des Sohnes selbst vorwegzunehmen. Im Anhang zu seinen eigenen Erinnerungen erzählt er, dass ihm 1890 die Aufgabe anvertraut wurde, den salesianischen Kleriker August Czartoryski zu pflegen, der sich in Lugano (Schweiz) befand und an Tuberkulose erkrankt war. Enria fühlte sich äußerst deprimiert und wurde von einer Krankheit an der Wirbelsäule befallen. Er verlor fast sofort den Gebrauch seiner rechten Hand. Das Hotelpersonal brachte ihn zu Bett. Da rief er Don Bosco an und fühlte sich schließlich besser. Inzwischen war er jedoch ein kranker Mann. Er starb 1898 an einer zerebrospinalen Krankheit unter großen körperlichen und seelischen Leiden. Während dieser Zeit leistete er seinem geliebten Meister jedoch den letzten Dienst: Er sagte im Prozess für dessen Seligsprechung aus und verfasste auf Bitten von Don Jean-Baptiste Lemoyne seine eigenen Erinnerungen.

Seine Zeugenaussagen sind im Manuskript des ordentlichen Prozesses, öffentliche Abschrift, auf den Blättern 982-1043 enthalten.

„Ich lernte Don Bosco im September 1854 im Dominikanerkloster kennen, wo die Kinder gesammelt wurden, die durch die wütende Cholera (*in Turin und in Italien*) zu Waisen geworden waren. Eines Tages kam Don Bosco dorthin, um uns zu besuchen (wir waren etwa hundert), begleitet vom Direktor des Waisenhauses. Ich hatte ihn noch nie gesehen, er hatte ein heiteres und gütiges Aussehen, das einen dazu brachte, ihn zu lieben, noch bevor man mit ihm sprach. Er lächelte alle an und fragte dann nach Vor- und Nachnamen, ob wir den Katechismus kannten... Schließlich kam er an mir vorbei, und ich spürte mein Herz klopfen, nicht aus Furcht, sondern aus Zuneigung, die ich für ihn empfand. Er fragte mich nach meinem Vor- und Nachnamen und sagte dann zu mir: ‚Willst du mit mir kommen? Wir werden immer gute Freunde sein, solange wir in den Himmel kommen können. Bist du einverstanden?‘

Und ich antwortete: ‚Oh ja, mein Herr.‘

Dann fügte er hinzu: ‚Und dieser hier bei dir, ist das dein Bruder?‘

„Ja, mein Herr“, antwortete ich. „Nun, er wird auch mitkommen.““

Die sehr schwere Krankheit in Varazze

(6. Dezember 1871. Während er sich am Bahnhof von Varazze befindet, stürzt Don Bosco ohnmächtig zu Boden. Die Anwesenden bringen ihn zum Salesianerhaus, das von Don Francesca geleitet wird. Die Krankheit erweist sich als sehr schwer. Don Rua schickt Pietro Enria von Valdocco, um ihn zu pflegen. Ich gebe seine beeidete Zeugenaussage zu diesem Ereignis wieder).

Ich reiste sofort ab, bereit, mein Leben zu geben, damit Don Bosco seine Gesundheit wiedererlangte. Don Bosco war für den kleinsten Dienst, den ich ihm erwies, dankbar und dankte mir von ganzem Herzen. Manchmal, wenn ich ihm etwas abstoßende Dienste erweisen musste, sagte er zu mir: „Siehst du, Enria, in welchem Zustand ich bin. Tu dies aus Liebe zu Gott!“

Und ich antwortete ihm: „Aber was sagen Sie da, Herr Don Bosco? Das ist nichts im Vergleich zu dem, was ich tue, um ihm das zurückzugeben, was er für mich und meine Kameraden getan hat. Ach! Sie haben für uns weitaus niedrigere Dienste geleistet. Sie haben uns gewaschen, gekämmt, unsere Kleider genäht, Sie haben für uns getan, was nur unsere Mütter tun konnten, und noch mehr als sie. Und Sie wollen nicht, dass ich Ihnen diese Dienste erweise? Wie viele meiner Kameraden würden sich glücklich schätzen, an meiner Stelle sein zu können!“

Ich erhielt aus Turin Briefe voller kindlicher Zärtlichkeit. (Giuseppe) Buzzetti, mein Kamerad, sagte zu mir: „Pass auf, Enria, unser Vater ist in deinen Händen, wehe dir, wenn du ihn nicht gut pflegst, du wirst Gott dafür Rechenschaft ablegen müssen! Sag ihm, dass wir von ganzem Herzen zum Herrn und zu Maria, Hilfe der Christen, beten, dass er bald gesund zu uns zurückkehrt.“

Inzwischen verschlimmerte sich die Krankheit und das Fieber stieg immer weiter an. Der Ausschlag von Frieseln (*Bläschen auf der Haut*) war überaus reichlich und bereitete ihm große Qualen. Aber er klagte nie. Seine Sorgen galten immer uns, die wir fürchteten, ihn zu verlieren, und er sagte uns mit großem Glauben: „Gott sorgt für die Vögel in der Luft, also wird er auch an die armen Kinder des Oratoriums denken.“

Inzwischen wollte man in Turin Nachrichten, und ich konnte keine guten geben, weil die Krankheit immer noch schwer war. Viele Jugendliche des Oratoriums, wie ich später erfuhr, waren in die Kirche zum Altar von Maria, Hilfe der Christen, gegangen und hatten Gott ihr Leben für die Erhaltung Don Boscos angeboten. Als Don Bosco diese und andere Briefe vorgelesen bekam, weinte er vor Trost und sagte: „Arme Jugendliche, wie sehr sie diesen armen Don Bosco lieben!“, und er beauftragte mich, ihnen zu danken.

Don Bosco wollte beim Pfarrer beichten, und Don Francesia (*Direktor des Salesianerhauses*) brachte ihm am folgenden Tag die heilige Wegzehrung. Don Bosco verbrachte diesen Tag in Danksagung.

Am nächsten Tag ließ die Krankheit etwas nach. Er klagte nicht, und zu denen, die ihm sagten: „Wie sehr Sie leiden müssen!“, antwortete er lachend: „Ich bin ein Faulpelz und genieße dieses Bett, und die, die leiden, sind jene, die mich pflegen müssen.“

Ein Junge, der weinte

Die Krankheit nahm ihren Lauf. Don Bosco musste mehr als zwei Monate im Bett bleiben, ohne sich zu bewegen. Die Haut an seinem Rücken war an mehreren Stellen aufgebrochen, und er häutete sich vollständig. Dennoch äußerte er keine einzige Klage und sagte immer, er sei in Gottes Händen, bereit, dessen Willen zu tun.

Während er schwer krank war, hörte er einen Jungen weinen. Er konnte nicht widerstehen und sagte sofort zu mir: „Sei so gut, Enria, geh nachsehen, was dieser Junge hat.“ Ich lief hin und erfuhr, dass es ein Jugendlicher war, der weinte, weil seine Mutter, die ihn besucht hatte, abgereist war. Das Herz Don Boscos konnte es nicht ertragen, dass seine Jugendlichen litten.

Er freute sich, wenn ihm jemand von den ersten Jahren des Oratoriums erzählte. Ich sprach oft davon mit ihm, während er krank war: „Erinnern Sie sich, Don Bosco, als Ihre Mutter Sie schalt, weil Sie immer neue Jungen aufnahmen? Sie sagte zu Ihnen: ‚Du nimmst immer mehr auf, aber wie sollen wir sie ernähren, sie kleiden? Im Haus ist nichts, und es fängt an, kalt zu werden!‘. Mir ist es passiert, dass ich mehrere Nächte auf ein paar Blättern schlafen musste, mit nichts anderem als einer kleinen

Decke über mir. Und abends, wenn wir im Bett waren, haben Sie, Don Bosco, und Ihre Mutter unsere Hosen und die abgetragene Jacke geflickt, weil wir nur eine hatten.“ Don Bosco lächelte, als er das hörte, und sagte: „Wie sehr hat sich meine gute Mutter abgemüht!... heilige Frau!... Aber die Vorsehung hat uns nie im Stich gelassen!“.

An dem Tag, an dem Don Bosco aus dem Bett aufstand, telegrafierte ich nach Turin an meinen Freund Buzzetti, und im Oratorium wurde ein großes Fest gefeiert, und die Musikkapelle spielte.

Arthur J. LENTI, Don Bosco. Geschichte und Geist, Band III, S. 488